# Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 6 | 7. Februar 1932 | 38. Jahrgang

Schriftleiter: R Jordan, Łódź, ul. Nawrot 27. Postadresse: „Hausfreund" Łódź, skrz. poczt. 391.

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel. für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

## Zum Bekenntnissonntag.

Der erste Sonntag im Februar ist für den baptistischen Weltbund — der Bekenntnissonntag. Wir Menschen bedürfen der menschlichen Mittel, um zur Selbstbesinnung zu kommen. Die Festsetzung des Bekenntnissonntages hat den Zweck jedes Glied einer Baptistengemeinde einen Augenblick stille werden zu lassen, um eine Antwort auf die Frage zu finden: „Warum bin ich Baptist?" Wie die Welt alles verkehrt macht, hat sie auch bei der Benennung des biblischen Christen einen Fehler gemacht. Sie nennt ihn Täufer (Baptist) und legt das Schwergewicht auf eine Nebensache. Nicht darum sind wir Baptisten, weil wir in und nach biblischer Weise taufen, ganz im Gegensatz der verkehrten Welt, die auch die Taufe verkehrt und aus ihr eine Besprengung gemacht hat, sondern weil wir das biblische Christentum betonen und die biblische Gemeinde nach den Grundsätzen der Urgemeinde zu verwirklichen suchen. Wir sollen als Gemeinde einen flammenden Protest gegen alle Menschenmachinationen bilden. Wir können andern Gemeinschaften den biblischen Gehalt nicht abstreiten, aber wir behaupten 100% Bibelchristentum zu haben, während andere Gemeinschaften von menschlichen Zusätzen nicht frei sind, und ihnen der Vollgehalt biblischer Lehre fehlt. Wir wollen als Bibelgemeinden den Beweis liefern, daß man nicht irgend einer menschlichen Schwäche, und um existenzfähig zu sein das ewige Evangelium dem Geschmack und Verständnis, dem Eigensinn und der Leidenschaft nicht völlig geheiligter Menschen anpassen muß. Wir stehen für die Verbindlichkeit des göttlichen Wortes ein, welches sich nicht wandelt wie die Mode, und bestreiten auch der höchsten menschlichen Autorität das Recht, auch die kleinste Veränderung an dem heiligen uns von Gott geoffenbarten Willen vorzunehmen.

Die Baptistengemeinde darf nach dem Willen ihres Stifters nur aus solchen bestehen, welche durch den Geist Christi lebendige Glieder seines Leibes geworden sind. Das ist seine Gemeinde, die Gemeinde der Wiedergebornen, die nicht durch den Willen eines Theologen zur Kirche gekommen sind. Wer das Siegel des Geistes nicht hat, der trete ab von der Meinung, ein Glied des Leibes Christi zu sein. Wer so unter die Gewalt Christi gekommen ist, wird auch nicht wagen irgend etwas am Königswillen Christi zu ändern. Er ist das Haupt und wir die Glieder. Liegt es überhaupt im Bereich der Möglichkeit, daß ein Glied sich gegen sein Haupt empören wird. Der Wille Gottes ist unsere Heiligung. Die Baptistengemeinde ist darum auch eine heilige Gemeinde, nur durch völlige Beugung unter das Gesetz des Geistes wird eine solche Heiligkeit erlangt. Wir protestieren gegen jede menschliche Vergewaltigung der Bibel, des Gewissens und der Gemeinde. Wir lassen uns deshalb keine menschliche Einrichtung, wie vorteilhaft sie auch sein könnte, aufreden. Für uns ist nur eins ausschlaggebend: „Was sagt

die Schrift?" Darin liegt unsere Kraft und Stärke. Die Gemeinde, solange sie auf dem Felsen des Wortes steht, ist unbesiegbar. Doch sobald die Gemeinde das Wort verläßt, sobald sie nicht mehr darauf hört, was der Geist den Gemeinden sagt, sobald der Herr vor der Tür der Gemeinde steht und Welt, Sünde, Kultur und Eignes die Gemeinde beherrscht, hört ihre Existenzberechtigung auf.

Was ist ein Leuchter ohne Licht? Was ist der Leib ohne Seele? Was ist die Gemeinde ohne Christus? Was ist der Baptist ohne Heiligen Geist?

Noch herrscht der Herr in seiner Gemeinde, Halleluja! Awe.

---

# Der Weg ist rot von Zeugenblut.

Die Geschichte der Baptisten — ihre Gegner nannten sie Wiedertäufer, sie selbst nannten sich alt-evangelische Brüdergemeinde — ist mit Blut geschrieben. Der erste Blutzeuge war Felix Manz, der vertraute Freund des Züricher Ullrich Zwingli. Zuerst stimmte Zwingli, wie sein Zeitgenosse Luther, unter dem Zwang der biblischen Autorität für die Durchführung einer biblischen Gemeinde, als man die Folgen solcher Grundsatzdurchführung erwägte, die geistliche Gesellschaft könne nicht von fleischlichen Menschen geleitet und regiert werden und jede Verbindung zwischen der christlichen Gemeinde und dem Staate müsse gelöst werden, jeder müsse seinen Teil verwalten, da traten die Reformatoren von ihren Ansichten zurück. Man wollte die Masse und nicht einen Teil der Menge. So erließ der Züricher Magistrat die Verordnung, in welcher er die biblische Taufe verbot und beide, den Täufer und den Getauften mit Todesstrafe bedrohte. Es blieb keine leere Drohung. Felix Manz war der erste, der zu Zürich ertränkt wurde. Das Beispiel Zwinglis fand Nachahmung in Deutschland, hier war Urban Rhegius, der im Jahre 1527 viele in Augsburg verhaften und foltern ließ. Man hatte das Foltern durch die Hexenprozesse gelernt. Noch schreckte man vor der Hinrichtung zurück, bis ein glücklicher Umstand das erste Feuerurteil zustande kommen ließ. Hans Huth wurde nach allen Regeln der Kunst gefoltert. Eine Folter setzte ihm derart zu, daß er erschöpft liegen blieb und in diesem Zustande an das Licht seines Lagers stieß, wodurch der Strohsack in Brand geriet. Das Feuer wurde gelöscht, aber Huth starb acht Tage später. Der Prozeß wurde dennoch zu Ende geführt. Der Rat verurteilte ihn zum Feuertode und ließ die Leiche am 27. Dezember auf einem Scheiterhaufen verbrennen und die Asche in den Fluß werfen.

Die katholische Kirche verschonte die Wiedertäufer, bis die sogenannte Protestantische Kirche ihnen zeigte, wie man mit diesen Christen verfuhr. Bulligger, kein Freund der Täufer, gibt ihnen das Zeugnis: „sie zeigen ein geistliches Leben, sie haben einen vorzüglichen Charakter, gehen nicht um mit falschen Worten, sind streng und ernst, sprechen edel und mit Nachdruck, so daß sie bei einfältigen frommen Leuten Bewunderung, Achtung und Ansehen erlangen." Und dennoch hat die Welt diese Gerechten in furchtbarer Weise gepeinigt. Die heidnischen, durch Römer durchgeführten Verfolgungen, sind wie unschuldiges Kinderspiel im Vergleich zu den lutherischen und reformierten Verfolgungen. Man hatte die mittelalterlichen Unruhen auf das Konto der Wiedertäufer geschrieben, obwohl den Reformatoren es ebenso gut bekannt war, wie es uns bekannt ist durch die geschichtlichen Forschungen, daß die Täufer weder mit den Zittauischen Sozialreformern, noch mit den Münsterschen Aufrührern etwas gemeinsames hatten. Die lutherische Kirche hatte mit ihnen ebensoviel, vielleicht noch etwas mehr gemeinsam als die harmlosen, für diese Welt nicht sich der Verleumdungen um ihr Tun zu rechtfertigen. Als Kaiser Karl V sein Edikt mit Zustimmung der neuen Staatskirchen ergehen ließ, setzte eine wilde erbarmungslose Jagd hinter den Taufgesinnten ein. Jetzt wurde der Weg rot von Zeugenblut. Jede Todesart wurde angewandt von den christlichen Staatskirchen, um wehrlose Menschen auf unmenschliche Weise zu peinigen. Die heilige lutherische Kirche ist nicht unschuldiger als die heilige katholische Kirche. War man schon gegen die Hexen in unmenschlicher Grausamkeit vorgegangen, so gelang es hier Satan noch teuflischere Quälereien zu ersinnen. Als in protestantischen Landen der Landgraf von dem Todesurteil über den Täufer Fritz Erbe erfuhr, legte er feierlich Protest ein und sagte: „Da dieser Mann der Irrung halben der Wiedertaufe gefangen und berüchtigt ist, so wollen wir nicht bergen, daß wir bisher keinen Men-

chen in solchen Fällen, um Sachen des Glaubens belangend mit dem Schwert haben hinrichten lassen." Dann wurde das Gutachten der evangelischen Universität Wittenberg eingeholt, die das Todesurteil über die Täufer guthieß. Luther begründet sein Gutachten mit den Worten. „Es weiß auch die Obrigkeit dieses, daß, obschon etliche Wiedertäufer mögen aus Einfalt irren, daß dennoch ihre Sekte gewißlich vom Teufel ist und gereicht zur Vertilgung der rechten, reinen Lehre des Evangeliums." Nun gab es kein Aufhalten mehr, jeder suchte sich durch die gottwohlgefällig gesprochenen Verfolgungen hervorzutun.

Wie eifrig und gottselig die Protestanten in der Folterung ihrer andersdenkenden Brüder waren, zeigen uns einige Beispiele.

Der „sanfte" Melanchton begleitete drei Täufer zu Jena aufs Schaffot, wo sie unter seinen Gebeten ihr Haupt unter dem Beil des Henkers ließen.

Jan Claeson wurde, weil er die Schriften Menno Simons gedruckt hatte, verurteilt mit dem Schwert hingerichtet zu werden, sein Körper sollte dann auf einen Pfahl gesteckt werden. Bestevoer gebunden wilden Tieren und Raubvögeln zum Fraß hingeworfen werden. Eine Anzahl Leute kamen zum Gebet zusammen, sie wurden verraten und gefangen genommen. Die Männer wurden durchs Schwert hingerichtet, die Frauen, darunter auch ein Mädchen von 14 Jahren, ertränkt.

Die Bildnisse der bekanntesten Baptistenführer wurden an den Stadttoren angebracht oder an anderen öffentlichen Plätzen ausgestellt, damit das Erkennen und Festnehmen derselben um so leichter und sicherer erfolgen könne. Große Belohnungen wurden für den Verrat der Prediger ausgesetzt und die Gefangenen gefoltert, damit sie ihre Prediger und Glaubensgenossen verraten.

Die Wiedertäufer sollten durchs Feuer, und wenn sie wiederriefen durchs Schwert hingerichtet, aber die Frauen in eine Senkgrube geworfen werden.

Jan Walen wurde mit noch zwei andern mit Ketten auf dem Scheiterhaufen gefesselt und langsam geröstet, indem man ein Feuer rings um sie her entzündete, bis man das Mark aus den Knochen ihrer Beine ausfließen sah. So wurden sie allmählich geröstet, bis der Tod sie erlöste.

Ueber die Länder, durch die Wälder wurden die Täufer wie Wild gejagt, sie waren für vogelfrei erklärt worden und konnten ohne Verhör und Verurteilung niedergemacht werden.

Die katholischen Länder haben nicht so viel Grausamkeit an den Täufern geübt, als die protestantischen. Sie haben gezeigt, wes Geistes Kind sie waren. Doch wie ein Wunder ist es vor unsern Augen, daß die Pforte der Hölle die Gemeinde nicht überwältigen konnte.

Als sich das Gesicht der Menschheit änderte und menschlicher wurde, hörten zwar die Todesstrafen auf, dafür aber kamen Geldstrafen, Kerker, Verbannung in Anwendung. Gerade den Atheisten, den Gottlosen, ist diese Humanität zu verdanken, nicht wie man es erwarten dürfte, den Frommen. Die meinten, Gott einen Dienst zu tun, wenn sie den andersglaubenden Bruder töteten. Wenn die Protestanten die Macht hätten, würden wieder Scheiterhaufen aufflammen. Die Behandlung der Taufgesinnten im neunzehnten Jahrhundert liefert uns den Beweis, daß die lutherische Kirche durch den Geist ihres Gründers eine verfolgende Kirche geblieben ist. Mit unmenschlichen Maßnahmen hat man die Gemeinde verfolgt, Versammlungen verboten, Zwangstaufen vorgenommen und bis in die heutige Zeit hinein beweist man, wo man es kann, daß man für den Andersglaubenden kein Verständnis hat: die Friedhofsstreitigkeiten. Interessant wird für manchen die Schilderung einer Zwangstaufe, welche im Jahre 1853 stattfand, sein. Der Vater des Kindes schildert sie wie folgt: Acht Tage nach Pfingsten schickte der Pfarrer die Hebamme zu mir und ließ fragen, ob wir unser Kind besprengen (taufen) lassen wollten oder nicht. Als wir derselben noch einmal erklärten, daß wir nicht geneigt seien wider Gottes Wort zu handeln, kam bald darauf der Organist, zwei unserer Nachbarn und die Hebamme mit ihrer Tochter zu uns und erklärten, daß sie auf Befehl der Obrigkeit kämen das Kind zur Taufe zu holen. Es entspann sich folgendes Gespräch zwischen meiner Frau und dem Organisten. Frau: „Meinen Willen gebe ich nicht dazu, daß das Kind besprengt werde." Organist: „Sie sind doch eine Christin und können es nicht verantworten, wenn das Kind nicht getauft wird." Frau: „Ich bin mit

einem Scheinchristentum, wie mit einem Rock behangen worden, ich ziehe es aber vor, mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet zu sein." Organist: „Mit dem Rock der Gerechtigkeit Christi wird hienieden kein Mensch bekleidet." Frau: „O, es ist sehr traurig, wenn Sie das nicht glauben." Organist: „Wir haben Befehl das Kind zur Taufe zu bringen!" Frau: „Wenn man mir das Kind mit Gewalt nimmt, so kann ich nicht wehren!"

Hierauf nahm die Hebamme meiner Frau das Kind von dem Schoß und trug es in die Kirche, um es zu besprengen. Nach der Besprengung hatte man uns unser Kind gebracht zugleich mit einem Zettel. Darauf stand es sei mit dem Namen Joachim Christian Daniel Gerhard getauft. Es hatte aber vor der Besprengung den Namen Karl bekommen und heißt heute noch so. Awe.

---

# Vom Weltbaptismus.

Seit ungefähr 400 Jahren gibt es Baptistengemeinden im heutigen Sinne. Es war um die Zeit, wo auf Grund des wieder zur Welt gekommenen Wortes Gottes, eine Alt-Evangelische Brüdergemeinde entstand, die von den Gegnern — Täufer- oder Wiedertäufergemeinden genannt wurden. Felix Manz, der Freund Zwinglis, mag der erste Märtyrer, aber auch der Gründer der Täufergemeinden gewesen sein und Zürich die Stadt, wo die Wiege des heutigen Baptismus stand. Nur durch Ruhe ist es möglich eine feste Organisation zu schaffen. So war es hundert Jahre später, als in England die erste Baptistengemeinde sich in aller Ruhe organisieren konnte und von hier aus breitete sich der Baptismus in alle Welt aus. Im Jahre 1905 wurde der Baptistenweltbund gelegentlich des ersten Weltkongresses in London gegründet. Sein erster Präsident war Dr. John Clifford. Der zweite Kongreß fand in Philadelphia, der dritte in Stockholm, der vierte in Toronto statt und der fünfte soll, so Gott will, 1933 in Berlin stattfinden.

Der Weltbund hat keinerlei Macht als Verwaltungs- oder Organisationsbehörde. Sein Wert und seine Bedeutung liegt in der Pflege der Bruderschaft, in der Herausstellung gemeinsamer Gedanken und Ziele und in der moralischen und wenn es nötig ist, finanziellen Unterstützung der Arbeiten in bedrängten und schwachen Ländern der Erde. Ein vom Kongreß ernanntes Exekutivkomitee steht neben dem Präsidenten, den beiden Vizepräsidenten, den beiden Kassierern und den beiden Sekretären. Zum Exekutivkomitee gehören Vertreter aller Erdteile. Die eigentliche Arbeit wird von den beiden Sekretären getan. Augenblicklich ist für Europa Dr. J. H. Rushbrooke Sekretär. Jedes Land hat einen Korrespondenten, mit dem die Sekretäre in Briefverkehr stehen. Daneben werden viele Reisen ausgeführt, die die Verbindung, die persönliche Verbindung über die Sprachgrenzen hinweg herstellen und aufrecht erhalten sollen. Neben dem Weltbunde der Gemeinden steht als besondere Verbindung mit eigner Organisation ein „Frauenweltbund" und ein „Jugendbund."

Der Weltbund wies am 31. Dezember 1931 folgende Zahlen auf: Europa 662,410 Glieder; Asien 389,575; Afrika 85,182; Nordamerika 9,402,000; Zentralamerika 70,000; Südamerika 42,643 Glieder. In den Sonntagsschulen befinden sich 5,517,990 Sonntagsschüler. Rußland ist in diese Zahl nicht einbegriffen. An 70,900 Gemeinden arbeiten 48,000 Prediger, zu ihnen kommen noch in den Heidenländern ungefähr; 16,000 Helfer und eingeborne Prediger. In 61 Seminaren werden ungefähr 3000 Zöglinge von 380 Professoren ausgebildet. Die Ausbildungszeit schwankt zwischen 1 und 7 Jahren.

Auf dem Gebiete der Mission nehmen die Baptisten einen ersten Platz ein. War doch der Begründer der neuen Heidenmission ein Baptist. Die erste Missionsgesellschaft „Baptist Missionary Society" wurde in London 1792 und die „American Foreign Baptist Mission Society" wurde 1814 in New York gegründet, außerdem arbeiten die Baptisten noch durch elf Missionsgesellschaften. Die Baptisten Deutschlands haben die Kamerunmission. Die Presse der Baptisten verdient es auch hervorgehoben zu werden. Von Anfang an wurde auf das gedruckte Wort großer Wert gelegt und eigne Verlagsanstalten in der ganzen Welt tun darin ihr möglichstes. Das weltbekannte Buch der Baptisten ist die Pilgerreise Bunyans, das nächst der Bibel in die meisten Sprachen übersetzte und am meisten gelesene Buch.

Neben dem Methodismus ist der Baptismus die größte Freikirche. Wohl mit nationalen Eigentümlichkeiten behaftet, ist er aber doch eine

inheit, weniger in der Organisation, denn er at keine bischöfliche Spitze noch ein ökumenihes Konzil, als in der Darstellung christlicher emeindegedanken. Die Verwirklichung der Geeinde ist seine Aufgabe und sein Ziel. Awe.

---

# Was die moderne Welt dem Baptismus zu verdanken hat.

1. **Das Prinzip der Gewissensfreiheit.**

„Die Idee der Gewissensfreiheit, Toleranz der Humanität war dem älteren Protestanismus, sowohl in seiner lutherischen als auch n seiner kalvinischen Ausprägung fremd. Diese Grundsätze stammen aus dem von den protetantischen Kirchen so grimmig bekämpften Täuertum. Der Puritanismus ist nicht kalvinisch, ondern täuferisch. Die kalvinischen Puritanertaaten in Nordamerika sind zwar puritanisch-emokratisch gewesen, aber sie wußten nicht blos ichts von Gewissensfreiheit, sondern sie haben ie als eine gottlose Skepsis verworfen. Gewissensfreiheit gab es nur in Rhode-Island, aber dieser Staat war baptistisch und war darum bei allen Nachbarstaaten als Sitz der Anarchie verhaßt; sein größter Organisator Roger Williams ist geradezu zum Baptismus übergetreten. Und ebenso der zweite Herd der Gewissensfreiheit in Nordamerika, der Quäkerstaat Pennsylvanien, ist täuferischer Herkunft. Der Vater der Menschenrechte ist also nicht der eigentliche Protestantismus, sondern das von ihm gehaßte und von ihm vertriebene Täufertum." D. Dr. Troeltsch, die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt.

„Der moderne Staat gewährt völlige Gewissens- und Kultusfreiheit. Aber diese Entwicklung ist kein Verdienst der Konfessionskirchen, sondern des von ihnen so grausam niedergetretenen Täufertums, deren Vertreter diese „modernen" Grundsätze schon vor Jahrhunderten aufstellten. Diese Tatsache wird in den letzten Jahren immer mehr anerkannt und auch öffentlich bezeugt." Warns, Die Taufe. Seite 174.

„In Deutschland wurden die Schwärmer, Luthers große Feinde und seine allein echten Kinder gehetzt, verjagt, erwürgt. Aber sie wachten in Holland, England und später in Amerika auf. Holland wurde Kulturmacht und Weltmacht: England Kulturmacht und Weltbeherrscherin. Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und der zähen puritanischen Arbeitskraft Deutschland versimpelte derweilen in seinen kleinlichen Lehrtifteleien. Die Schwärmer in Holland, England, Amerika schufen neue Volkseinigungen. Sie schufen die neuen Staatsideen und die Menschenrechte. „Bonus, Christliche Welt 1911 Nr. 31.

2. **Die Trennung der Kirche vom Staat.**

„Aus dem Staate Cromwells, der die Idee der Trennung der Kirche vom Staat auch nur für die eine kurze Zeit demonstrierte, gingen weltgeschichtliche Wirkungen hervor, die Idee der Trennung von Kirche und Staat, der Duldung verschiedener Kirchengemeinschaften nebeneinander, des Freiwilligkeitsprinzipes in der Bildung der Kirchenkörper, der Ueberzeugungs- und Meinungsfreiheit in allen Dingen der Weltanschauung und Religion. Hier wurzelt die altliberale Theorie von der Unantastbarkeit des persönlichen inneren Lebens durch den Staat, welche immer weiter auch auf mehr äußere Dinge ausgedehnt wurde, hier ist das Ende der mittelalterlichen Kulturidee bewirkt, an Stelle der staatlich-kirchlichen Zwangskultur ist die moderne, freie, persönliche Kultur getreten." Die Bedeutung des Protestantismus.

Unsre Landeskirchen sind tatsächlich Vermischung des Reiches Christi und des Weltreiches, eine widernatürliche und lähmende Verbindung zweier Welten, der unsichtbaren und der sichtbaren, der oberen und der unteren ... Stockmeyer.

„Dem Kaiser, was des Kaisers und Gott was Gottes ist," sagt Jesus. Wer ohne Hintergedanken ist, ve steht, daß die Staatsgewalt nichts in Glaubensangelegenheiten zu sagen hat. Die Obrigkeit ist für die Bösen, um sie zu strafen, aber nicht um irgend eine Religionsgemeinschaft zu verfolgen. „Staatskirchentum ist ein wesentlich heidnischer Gedanke", sagt der junge Luther in Uebereinstimmung mit den Täufern, aber der ältere Luther hat unter Zuhilfenahme der staatlichen Polizeigewalt alles geistliche Leben, das im Widerspruch zu seiner Lehre stand und Ansatzpunkte zur Gestaltung eines am neuen Testament orientierten Gemeindechristentums zeigte mit rücksichtsloser Schärfe bekämpft und auszurotten gesucht.

Das Täufertum hat jedoch die biblische Idee der Trennung der Kirche vom Staat ins Rollen gebracht und sind die Fortschritte auf diesem Gebiete dem Baptismus zu danken. Awe.

# Aus der Werkstatt

Wir leben in einer eigentümlichen Zeit. Es ist Gnadenzeit! Nie wurde für den Himmel so viel, so eifrig geworben als heute. Wieviele Prediger und Missionare mögen wohl am Sonntag das Evangelium verkündigen? Wieviel christliche Zeitschriften und Bücher für Gottes Reich werben? Man redet von bekehrten Pastoren, von gläubigen Predigern unter allen Bekenntnissen und immer wieder hört man, wenn man eine biblische Predigt hören will, brauche man nicht mehr in eine Baptistenversammlung zu gehen. Nicht immer war es so! Es gab eine Zeit, wo man nicht von jeder Kanzel das reine Evangelium hören konnte. Heute soll es anders geworden sein. Ob es anders ist?

Leider nein! Die Aufgabe des Predigers ist Seelen dem Heiland zuzuführen. Nicht Jünger für unsre Gemeinschaft, nicht Proselyten, sondern Jünger für Jesum gewinnen, das ist unsre einzige Aufgabe, den Leib Christi bauen.

Der zweite Vorsitzende des Gnadauer Gemeinschaftsbundes Direktor F. Heitmüller hat unlängst ein Buch unter dem Titel: „Die Krisis in der Gemeinschaftsbewegung" herausgegeben. Hier enthüllt er uns das „Geheimnis des Lutherismus". Seite 14—17 lesen wir: „In der Kirche hat sich grundsätzlich nichts geändert. Ihre Lehrunterweisung und Lehrgestalt äußere Gestaltung sind nach wie vor beherrscht von einer das Leben verdrängenden und tötenden Sakramentsauffassung. Das neutestamentliche Heilserlebnis, das zur Heilsgewißheit führt, wird nach wie vor als ein „Methodistisches Dogma" abgelehnt. Und wir behaupten, daß das alles heute noch mehr der Fall ist als vor 25 Jahren. Es gehört zu den ganz großen kirchlichen Täuschungen, wenn behauptet wird, die Kirche sei unter dem Wehen und Wirken des Heiligen Geistes lebendig geworden". Wir leugnen durchaus nicht, daß die Kirche sich heute mehr regt, aber stellen es mit dem stärksten Nachdruck in Abrede, daß sich in der kirchlichen Lehre und Praxis grundsätzlich und wesentlich etwas geändert hat. Man lasse sich nicht durch den Augenschein täuschen, sondern bemühe sich, den mancherlei „Lebenserscheinungen der Kirche" nach der Quelle und Wurzel zu greifen. Nicht die Erweckung und Bekehrung des einzelnen Sünders und die Sammlung und Zubereitung der Gemeinde Christi ist das Ziel der kirchlichen Verkündigung und Lehrunterweisung, sondern die Erweckung des „kirchlichen Bewußtseins". Was sich dem Auge des oberflächlichen Beobachters innerhalb der Kirche als „neues Leben" zeigt, darf nicht ohne weiteres als „Leben, das aus dem Organismus des Leibes Christi fließt", angesprochen werden. Es ist eine hochgradig gesteigerte kirchliche Tätigkeit. Wir stehen vor dem Tatbestand, daß die Kirche als solche auch heute noch — ja heute erst recht! — infolge ihrer herrschenden Sakramentslehre und ihrer Unbußfertigkeit unwillig und unfähig ist sowohl zur Evangelisation als auch zur Sammlung und Stärkung der Gläubigen in ihrer Mitte.

Eine solche Entlarvung der wahren Ziele, eine solche Enthüllung des Geheimnisses, solchen Einblick in das innerste Herz des Lutherismus hatte man von dieser berufenen Seite nicht erwartet . . . e Protest erhob sich und nennt das Buch Heitmülle einen Verrat an der lutherischen Kirche. Man sie heute noch in den lutherischen Kreisen in Luth einen Halbgott und gegen Luther und die lutherisch Kirche etwas zu sagen ist gerade zu kriminell. W aber sind als Baptisten Heitmüller dankbar für da offene Bekenntnis. Hier sehen wir nicht allein u sere Existenzberechtigung, sondern unsre Existenzno wendigkeit. Noch verkündigen die Kirchen nicht da reine Evangelium, sie haben ein „andres Evange lium" das zur Rettung der Welt nicht ausreich Noch müssen wir hingehen und den Kirchliche sagen, daß man ihnen nicht den „ganzen Ratschlu zur Seligkeit" verkündigt hat, daß ihre Seelenhirte ihnen das Wichtigste aus dem Ratschluß verhalte haben, daß die Kirche nicht retten kann, sonder daß eine Abwendung von allem kirchlich Sakramen talen zu Jesus allein selig machen kann.

Es wäre Zeit, daß auch unsere Gemeinden de alten Täufergeist hätten, um prüfen zu können, wa hier göttlich ist, den Geist, der den Frommen un vermeintlich Bekehrten sagen kann: es „sei denn eu Gerechtigkeit besser, sonst könnt ihr nicht in da Himmelreich kommen."

---

# Gemeindeecke

## Reich Gottes, Kirche, Gemeinde.

Wieviel Unklarheit und daraus entspringend geistliche Unmündigkeit ist doch noch unte Gottes Volk vorhanden. Was ist das Reich Gottes?

Als Jesus seine Jünger aussendet, gibt e ihnen das Thema ihrer Predigt „das Reic Gottes ist nahe herbeigekommen." Nicht allei die Juden, sondern auch die umliegenden Län der sollen die Predigt hören und Gottes Reichs genossen werden. Das Reich Gottes umspann alle Zeiten und alle Völker, während die Ge meinde eine zeitlich bedingte Dauer hat. Da Reich Gottes umschließt alle Seligen, dageger zieht die Gemeinde einen engen Kreis. Da Reich Gottes ist ein ewiges Reich, es hatt seine Bürger in vorsintflutlichen Zeiten, so wohl im alten Bunde, es existiert in unseren Tagen und wird in der Vereinigung aller Kin der Gottes seine Vollendung finden. Als Jesu seine Predigt vom Reiche Gottes anfing knüpft er an die schon vorhandene Offenbarung an, er gibt keine neuen Gesetze und stellt auc keine neuen Bedingungen. Er fordert di neue Geburt, die Sinnesänderung, den Bruc mit der alten, fleischlichen Gesinnung. Da Reich Gottes ist etwas ganz geistliches und nu geistlich erneute Menschen können daran teil nehmen. Dieses Reich soll sichtbar werden be der Erscheinung der Herrschaft Christi auf Erden.

Dem aufmerksamen Bibelleser wird es nicht ntgehen, daß in den Evangelien oft vom Him- elreich und Reiche Gottes, aber selten von der emeinde Gottes die Rede ist. In den Brie- n der Apostel ist das Verhältnis umgekehrt. ier finden wir oft den Gebrauch des Wortes emeinde und selten Reich Gottes, Reich seines ohnes. Die Gemeinde war noch nicht in rscheinung getreten. Als aber Jesus end- ültig von seinem Volke verworfen war, da at am Pfingsttage die Gemeinde in Erschei- ung. Sie war etwas ganz neues: die Ver- inigung aller derer, die durch Jesum Christum m neuen Leben in der Wiedergeburt gekom- en sind. Sie sind eines Geistes Kinder und hließen sich zu einer Gottesfamilie, wo Jesus s Haupt ist, zusammen. Sie sind ein Volk on Brüdern, blutsverwandt, geistesverwandt, einem Leib getauft. Sie sind mit einander erbunden, um sich gegenseitig zu fördern, um urch gegenseitige Handreichung zu dienen, um emeinschaftlich neue Zellen am Lebenskörper ervorzubringen und den Leib Christi zu ver- rößern. Die Aufgabe der Gemeinde ist das eich Gottes in menschlichen Kreisen zu ver- irklichen. Die Gemeinde ist die Selbstdar- ellung des Reiches Gottes in irdischer Gestalt.

Die Gemeinde ist nicht das Reich Gottes; e gehört aber zum Reiche Gottes; sie ist eine rscheinungsform des Reiches Gottes. Und as Reich Gottes will sich der Gemeinde zu einer Entfaltung bedienen, denn es schafft sich ie Gemeinden alle Organe seines Lebens und Wirkens in der Welt und die Gemeinden ollen sich an der Verwirklichung des Reiches Gottes beteiligen. Die Gemeinden sind nur in em Maße gesund und lebendig, als in ihnen ich das Reich Gottes lebenskräftig gestaltet nd das Reich Gottes kann seine Schöne und Kraft am besten entfalten, wenn die Gemein- en ihr Ziel in der Verwirklichung des Reiches Gottes suchen.

Jesus gründete die Gemeinde erst nachdem as Reich Gottes Wurzel in einigen gefunden atte. Nur wo das Reich Gottes durch den Glauben im Herzen der Jünger Boden gefaßt at, kann sich eine Gemeinde bilden. Die ußere Gemeinschaft kann sich nur erbauen auf Grund einer inneren Geistesgemeinschaft, der euen Lebensgemeinschaft mit Gott in Christo, uf Grund der gemeinsamen Teilnahme am Reiche Gottes. Darum gehören in Wahrheit nd mit innerer Berechtigung nur die zur Gemeinde Gottes, in welchen das Reich Gottes eine Gestalt gewonnen hat.

Wir können deshalb auch nicht das Reich Gottes „bauen", wir können es nur erben, empfangen, hineinkommen, annehmen. Das Reich Gottes ist zu uns gekommen und wir müssen die entscheidende Tat der Aneignung vollziehen. Was wir können ist das Reich predigen und Menschen die Botschaft vom Reiche Gottes bringen. Wir finden keinen biblischen Ausdruck, daß wir das Reich Gottes bauen sollen, wohl aber, daß „der Herr seine Gemeinde bauen will", daß „wir uns bauen sollen." Wir helfen, daß Menschen durch die Predigt und das Zeugnis der Gotteskinder unter seine Königsherrschaft kommen und gesammelt und hinzugetan werden zu örtlichen Gemeinden.

Von einer Kirche steht nichts in der Schrift und das Gebilde Kirche, die Sammlung von Gläubigen und Ungläubigen, ja Gottesverächtern und Gottesleugnern, ist nicht allein unbiblisch, sondern widergöttlich. Der Ausdruck Kirche ist weder das Reich Gottes, noch die Gemeinde. Wenn nach Meinung der Welt die Kirche eine völkische oder kultische Berechtigung hat, so hat sie keine biblische Berechtigung. Sie ist ein rein menschliches Gebilde, entbehrt der biblischen Grundlage, dient politischen, völkischen und kultischen Zwecken und ist um der Menschen willen da. Awe.

---

# Aus den Gemeinden

### Sylvester in Śniatyn-Augustowo.

Der letzte Dezemberabend 1931, gab uns noch einmal Gelegenheit, sinnend an der Grenze des alten Jahres zu stehn. Es liegt etwas Heiliges, Geheimnisvolles in den letzten Stunden eines zurückgelegten Jahres.

Noch einmal geht, gleich lange entschwundenen Schatten, das Erlebte des vergangenen Jahres, an unsrer Seele vorüber. Manch' frohe Erinnerung schlägt unsrer Seele Saiten an und drängt ein Loblied auf unsre Lippen. Aber auch die traurigen Erfahrungen treten, gleich beängstigenden Gespenstern vor unsre Gemüt und fordern, scheinbar berechtigt, ein banges „Warum"? von dem Allgewaltigen ab.

Es war 9 Uhr abends, als wir mit Singen eines Abendliedes, kurzer Betrachtung des

90. Psalmes und anschließendem Gebet unsre Jahresschlußfeier begannen.

Der Gesangchor und einige liebe Schw. aus dem Jugendverein, welche schöne und sinnreiche Gedichte vortrugen, halfen nach Kräften mit, diese letzten Stunden des alten Jahres recht schön, angenehm und erbaulich zu gestalten. Die lieben Br. A. Massierer und W. Gauer dienten mit kurzen, aber von Herzen kommenden Ansprachen. Mittlerweile waren beinahe 2 Stunden vorüber. Nach dieser gesegneten Einleitung lenkte Unterzeichneter die Aufmerksamkeit der Versammelten, Geschw. und Freunde auf Luk. 24, 28—31 und zeigte, welches „Die rechte Stimmung am Scheidewege" sei.

Die Anwesenden wurden aufgefordert Jesum, den treuen Freund und Begleiter auch in das bevorstehende Jahr hinüberzubitten, auf daß er uns die Schrift auslege und teilnehme an unserm Weh'. Jesus soll der erste und werteste Gast im Neuen Jahre bei uns sein. Am Brotbrechen wollen wir ihn erkennen und ihm nachfolgen.

Halb zwölf Uhr beugten wir unsre Knie zum gemeinsamen stillen Gebet, welches in lautes Beten überging. Mit Anbruch des Neuen Jahres sangen wir „Jesus soll die Losung sein" Glst. 597.

Nach dargebrachtem Dankgebet für das Erleben des Neuen Jahres, erhoben wir uns, um unsre Neujahrslosungen zu empfangen. Wir wünschten einander glückliches und gesegnetes Neues Jahr und gingen nach Haus das hohe Bewußtsein mitsichnehmend: „Gott war unter uns gegenwärtig; Er wird auch in Zukunft bei uns sein."

Hab Dank, o Herr, für diese Stunden,
Sie haben uns sehr wohlgetan.
Das alte Jahr ist fort, entschwunden.
Mit Macht bricht sich das Neue Bahn.
Drum komm, Herr Jesu, führ' uns treu.
Uns ständiger Begleiter sei:
Komm, lenke Du des Schiffleins Kiel,
Du nur, bringst wohlbewahret uns ans Ziel.

Edmund Hein.

---

# Das Neueste der Woche

**Die größten Städte Polens.** Laut der letzt Volkszählung gelten als die größten Städt Warszawa 1,175,000; Lodz 609,336; Lwów 315,00 Poznań 244,703; Kraków 225,000; Wilno 194,1 Einwohner.

**Polnischer Einspruch gegen die deutsch Zollerhöhung abgelehnt.** Jedes Land sucht d Arbeitslosigkeit dadurch zu wehren, daß der Lande markt durch einheimische Produktion befriedigt we den soll. Deshalb sind in der letzten Zeit allerha Schutzzölle für die Einfuhr ausgearbeitet worde Dadurch verschieben sich die Zahlen der Einfuhr und d betroffenen Länder suchen sich Einfuhrvergünstigu gen. Die Einwendungen Dänemarks, Polens, Ho lands, Littauens und der Tschechoslovakei sind vo Reichskabinet abgelehnt worden, es ist mit noch neu Zollerhöhungen zu rechnen.

**Die evangelische Kirche im polnischen Staats haushalt.** Im Staatshaushalt figurieren Summe staatlicher Beihilfen für die katholische, orthodo und lutherische Kirche Kongreßpolens, während d unierten Kirchen Posens und Pommerellens u Schlesiens keine staatliche Beihilfe erhalten. Für da laufende Jahr ist die Beihilfe für die lutherisc Kirche um 49% gekürzt worden und beträgt n 186,400 Zloty. Für den Kirchenbaufond si 5000 Zloty ausgesetzt worden.

**Revolte in Englands größtem Gefängni** wo sich die Schwerverbrecher des Landes aufhalte zeigt des Ueberhandnehmen der Zuchtlosigkei Sonntag morgen auf dem Wege zur Gefängnis kapelle brach der Aufruhr hervor. Die Gefangene überfielen die Bewachung und setzten mehrere G bäude in Brand. Die telefonisch in Kenntnis g setzte Polizei nahm einen erbitterten Kampf mit de Gefangenen auf, bei welcher Gelegenheit 12 Wärte und 70 Gefangene schwer verletzt nach dem Kra kenhause gebracht werden mußten. Nach zwei Stu den wurden die Meuterer überwältigt.

**Schwere Zusammenstöße in Indien.** Anläßi der Feier des Unabhängigkeitstages kam es z schweren Zusammenstößen zwischen Kongreßanhä gern und der Polizei. Die Menge bewarf die Po lizei mit Steinen, die bald darauf einige Salve abgab. Zwei Personen wurden getötet und einig verletzt. In Bombay verbrannten Kongreßanhä ger große Stappel ausländischer Kleider und setzte dann die Polizeistation in Brand.

**Das Kriegsfeuer im fernen Osten.** Das Kriegs feuer glimmt ruhig weiter. In Schanghai mach Japan Anstrengungen zur Besitzergreifung und da selbe muß auch von Charbin gesagt werden. All Interventionen der Engländer, Vereinigten Staate und Sowjetrußlands sind von vornherein auf Erfolg losigkeit verurteilt, weil Japan Eroberungen mache will und zu keinerlei Zugeständnissen gezwunge werden kann.

---

Wyd. i Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130. Red. odpow.: R. Jordan, Łódź, Nawrot 27